

26.10.2014

Charles Calomiris

### **Der Schattennotenbanker**

Martin Lanz, Washington · Bücher über die Finanzkrise und deren Ursachen gibt es inzwischen viele. Auch die Einsicht, dass nicht nur Marktversagen, sondern auch Politikversagen ein wichtiger Auslöser war, ist nicht neu. Dem Wirtschaftshistoriker und Finanzmarktspezialisten Charles Calomiris ist es aber zusammen mit seinem Kollegen Stephen Haber gelungen, mit «Fragile by Design» ein besonders überzeugendes Werk über die verheerenden Folgen der unheilvollen Verknüpfung zwischen Politikern und der Finanzwirtschaft zu schreiben. Am Rande einer Veranstaltung des Washingtoner Cato Institute machte Calomiris deutlich, dass auch der Schock der jüngsten schweren Krise kaum ein Umdenken ausgelöst hat.

### **Gewollte Fragilität**

Die Fragilität des amerikanischen Bankensystems sei tief in der Geschichte des Landes verwurzelt – und letztlich gewollt. Die vielen versteckten staatlichen Garantien bei der Kreditvergabe – namentlich im Hypothekarbereich – seien besonders dazu geeignet, Subventionen zu verteilen, wobei Demokraten wie Republikaner das Spiel mitmachten. Die Kosten dieser Subventionen blieben jeweils verborgen, bis sie die Allgemeinheit in Form einer Finanzkrise zu tragen habe. Wenn selbst der Präsidentschaftskandidat Rand Paul, ein besonders staatskritischer Geist, überzeugt sei, dass die Republikaner urbane Schichten mobilisieren müssten, um Wahlen zu gewinnen, werde klar, dass die Politik weiterhin auf billige Kredite zur Besänftigung der Massen setze.

Calomiris ist Wirtschaftshistoriker geworden, weil ihm die Makroökonomie, wie er sie Anfang der 1980er Jahre an der Stanford University kennengelernt hat, nicht sehr interessant vorkam. Wirtschaftswissenschaften habe er immer als breite Disziplin gesehen, wobei ihn zum Beispiel die wirtschaftshistorischen Arbeiten des früheren Fed-Vorsitzenden Ben Bernanke, dem er in Stanford assistiert hat, beeinflusst haben. Es sei eine gute Zeit gewesen, ein Doktorat zu erlangen, weil der Markt noch nicht wie heute von nichtwestlichen Studenten bevölkert gewesen sei, sagt er augenzwinkernd. Das Interesse an Wirtschaftsfragen hat Calomiris von seinem griechischen Vater. Dieser habe es als Autodidakt geschafft, in Washingtons Immobilienbranche zu reüssieren und als Philanthrop tätig zu werden. Sein Vater habe ihn gelehrt, wie sehr Menschen auf Anreize reagierten. Aber auch konkretes Wissen wurde vermittelt: So lernte Calomiris von seinem Vater, Immobilien zu bewerten.

Dem heute oft zwischen New York und Washington pendelnden Ökonomen war allerdings immer klar, dass er in Lehre und Forschung bleiben wollte. Seit 1996 ist er Professor an der Columbia University. In dieser Funktion nimmt er regelmässig spannende Mandate wahr, wie beispielsweise die Mitarbeit in der sogenannten Meltzer-Kommission. Von dieser Ende der 1990er Jahre vom US-Kongress eingesetzten Kommission über die Reform der internationalen Finanzinstitutionen hat er vor allem eines mitgenommen: Als Ökonom dürfe man sich nicht von unüberwindbar scheinenden politischen Hindernissen entmutigen lassen, die sinnvollen Reformen im Weg stehen. Der Vorsitzende der

Kommission und einer der profiliertesten amerikanischen Ökonomen, Allan Meltzer, habe ihm damals zur Geduld geraten: Oft gehe es bei solcher Expertenarbeit darum, das Fundament für Reformen zu legen. Deren Wert werde dann erst ersichtlich, wenn die Zeit reif sei für die Reformen.

Seine Arbeitsethik beschreibt Calomiris trotz dieser Einsicht etwas resigniert wie folgt: Montags, mittwochs und freitags werfe er Reformideen auf. Dienstags, donnerstags und samstags erkläre er, warum im gegebenen politischen Umfeld die Reformen nicht realisierbar seien. Und sonntags bete er. Letztgenanntes ist bei ihm keine Floskel; dem christlich-orthodoxen Glauben fühlt er sich stark verpflichtet, und Theologie bezeichnet er als sein Hobby.

### **Gefahr der Verwässerung**

Ihrer Zeit voraus – oder je nach Perspektive hinterher – sind auch die Anliegen, die Calomiris mit seinem Schatten-Offenmarktausschuss vertritt. Er gehört dem illustren unabhängigen Gremium seit April 2009 an. Dieses wurde 1973 von Karl Brunner und Allan Meltzer ins Leben gerufen, ursprünglich um die Politik-Optionen und -Massnahmen des Offenmarktausschusses der US-Zentralbank Federal Reserve (FOMC) zu evaluieren. Heute ist die Mission des Gremiums etwas breiter. Mit zweimal jährlich stattfindenden Sitzungen und bei dieser Gelegenheit veröffentlichten Positionspapieren wollen die Ökonomen generell zu einem besseren Verständnis von wirtschaftspolitischen Fragen beitragen.

Über die Jahre geblieben ist indessen die Überzeugung, dass eine Geldpolitik, die Regeln folgt und darüber Rechenschaft ablegen kann, am wirksamsten ist. Nur so könne sich eine Zentralbank gegen politische Einflussnahme und kurzfristige Modeerscheinungen schützen. Handle sie nach unbegrenztem Ermessen, öffne die Tür und Tor für unbegrenzten politischen Einfluss. Calomiris sieht deshalb sehr kritisch, dass Zentralbanken ihren Aktionsradius im Bereich der Finanzmarktregulierung stark ausweiten. Dass er am derzeitigen Kurs des Fed wenig Gefallen findet, versteht sich da von selbst.